

BELGIEN

METROPOLE

Freie Herzen

Früher schob Gärtner Lucien Verbrugge eine Handkarre durch das Brüsseler Diplomatenviertel Uccle. Heute fährt er im Kombiwagen vor, hat einen Gehilfen und verlangt für seine Blumen den dreifachen Preis. Er nennt seine Firma „Euro-Jardin“.

Drei kleine Versicherungsvertreter in Brüssel machten sich selbständig und nennen sich jetzt „Eurassur“, „Euro-Assur“ und „Europassur“: Mit der Vorsilbe „Euro“ geben sich Brüssels Kauf- und Handelsleute international. Und „Euro“ bringt Geld.

Belgiens Hauptstadt, die früher die altmodische Intimität flämischer Brueghel-Gemälde pflegte, stieg 1967 zum größten Bürokratenzentrum der Welt auf. Der Zuzug von Montanunion aus Luxemburg und Nato aus Paris ließ die Zahl der ausländischen Beamten und Technokraten auf 16 000 ansteigen. Brüssel wurde Millionenstadt — mit 198 diplomatischen Vertretungen.

Fast jeder fünfte Brüsseler ist heute Ausländer. Denn im Sog der internationalen Behörden siedelten sich auch Scharen staatlicher und privater Lobbyisten an. 836 ausländische Firmen ließen sich im Euro-Center nieder, außerdem 34 Handelskammern und 266 andere internationale Organisationen.

728 amerikanische Unternehmen gründeten in Belgien Zweigstellen. Auf der fünf Jahrhunderte alten, von goldbemalten Zunfthäusern umgebenen „Grand' Place“ im Zentrum Brüssels sangen 1967 erstmals amerikanische Nato-Ehefrauen und -Sekretärinnen Christmas carols in den belgischen Winter.

Die Dollarflut brachte den Einkaufszentren ein um elf Prozent besseres Weihnachtsgeschäft als im Vorjahr. Aber die Geschäftswelt paßte sich auch amerikanischem Preisniveau an. Soziologen der Universität Löwen berechneten, daß ein Belgier, der seinen Lebensstandard halten will, im Brüssel der Dollar-Invasion fast doppelt soviel verdienen muß wie ein Landsmann im Norden oder Süden des Landes.

Brüssels Stadtbild amerikanisiert sich:

- ▷ In den letzten Jahren wuchsen fünf Wolkenkratzer mit 20 bis 35 Stockwerken in die Höhe.
- ▷ In der Nähe des Nordbahnhofs soll ein Klein-Manhattan nach New Yorker Vorbild entstehen.
- ▷ Ein Netz von Untergrund-Autobahnen ist im Bau, das die Wohnviertel der 19 Gemeinden umfassenden Stadt direkt mit dem Zentrum verbinden soll.

Stolz nannte Belgiens Regierungschef Paul Vanden Boeynants Belgiens Hauptstadt „das Herz der freien Welt“.

Für die zahllosen weiblichen Angestellten der Europa-Behörden freilich



Neubauten in Brüssel: „Herz der freien Welt“

ist das Herz der freien Welt mehr eine Welt der freien Herzen. Denn auf zehn Jungesellen in den Europa-Behörden kommen 58 unverheiratete Mädchen.

In zehn EWG-Jahren endete nur für 41 Euro-Mädchen der Brüsseler Wartestand in einer Euro-Ehe. Belgier aber sind nicht sonderlich begehrt. Denn — so erklärten 18 von 20 befragten EWG-Sekretärinnen — belgische Männer sind „doof, grob und schlecht gewaschen“.

USA

SPOCK

Weißer Riese

Der alte Mann mit dem weißen Haar wollte verhaftet werden. Immer wieder versuchte er, die Polizisten vor dem Wehrerfassungsamt in New York zu provozieren, ihre Kette zu durchbrechen — vergebens.

Schließlich hatte einer der Uniformierten Mitleid: Für einen Augenblick

ließ er — im Dezember vorigen Jahres — die Barriere öffnen, der Weißhaarige drang in das Wehrbüro ein, wurde (für ein paar Stunden) festgenommen und strahlte: „Endlich. Es ist das erstmal nach Dutzenden von Protesten, daß ich verhaftet werde.“

Jetzt darf der alte Mann sogar vor Gericht auftreten. Ihm drohen bis zu fünf Jahren Gefängnis und 10 000 Dollar Geldstrafe, weil er — so die Anklage — die Wehrkraft zersetzt und die Einberufung amerikanischer Jugendlicher gestört habe.

Der Alte ist Dr. Benjamin Spock, 64, Amerikas und vielleicht der Welt berühmtester Kinderarzt.

Nach seinem Buch „Säuglings- und Kinderpflege“ ziehen Mütter und Väter in aller Welt ihren Nachwuchs groß. Der Leitfad für Eltern — 1946 erschienen — wurde bisher in 29 Sprachen übersetzt und erreichte allein in den USA eine Auflage von 20 Millionen Exemplaren (Bundesrepublik: rund 350 000). Nur die Bibel steht



International Herald Tribune

„Dr. Spock? Ich brauche Ihren Rat...
Nein, nein, nicht zu Vietnam!“



Johnson-Karikatur, angeklagter Johnson-Gegner Spock: „Ich schäme mich“

häufiger in amerikanischen Bücher-schränken als die Spock-Fibel. Jahr für Jahr bringt allein dieses Buch dem Autor 30 000 Dollar Tantiemen ein.

Früher feierten Amerikas Mütter Spocks Buch als Erlösung — der Arzt widersprach erstmals der US-Vorstellung, Kinder müßten „strikt und streng“ erzogen werden. Jetzt aber schicken sie ihm das Buch immer häufiger zurück. „Ich dachte, Ihnen könnte ich vertrauen“, schrieb eine Mutter, „aber nie mehr werde ich ein Wort von Ihnen glauben.“ Eine andere teilte lediglich mit: „Ich habe Ihr Buch in tausend Fetzen zerrissen.“ Grund: Der Doktor ist gegen die Regierung.

Benjamin Spock, Sohn republikanischer Eltern, hatte immer demokratisch gewählt. 1956 warb er gegen Eisenhower für Adlai Stevenson, 1960 unterstützte er John F. Kennedy (Jacqueline Kennedy: „Doktor Spock ist für meinen Mann, und ich bin für Doktor Spock“), 1964 propagierte er Lyndon B. Johnson.

Doch kaum hatte Johnson im Februar 1965 die Bombardierung Nordvietnams befohlen, da wandte sich Spock von Johnson, dem „größten Betrüger des amerikanischen Volkes“, ab. Spock: „Ich schäme mich, daß ich für ihn eingetreten bin.“ Fortan blieb Spocks Alterssitz in der Karibischen See meist unbenutzt, der weißhaarige Riese (1,93 Meter) mietete zusätzlich ein Appartement in New York.

Wo immer in den vergangenen Monaten in den USA gegen den Krieg in Vietnam und den Wehrdienst demonstriert wurde, Spock war dabei und verdammt den Vietnamkrieg: „Der Krieg ist militärisch hoffnungslos, moralisch falsch und politisch selbstmörderisch... Wenn wir nicht aufpassen, eskalieren wir uns selbst von der Erdoberfläche.“

Spock: „Amerika kann sich genauso brutal wie Nazi-Deutschland benehmen, es setzt sein ganzes Gewicht ein, um ein anderes Volk zu unterdrücken.“

Der Arzt war auch dabei, als Demonstranten Anfang Dezember in einer Anti-Wehrpflicht-Woche überall in den USA gegen die Einberufungen protestierten und sich in Massen verhaften lassen wollten. In Boston führte Spock eine Demonstrantengruppe an, die ein paar Dutzend Einberufungskarten eingesammelt und an das Justizministerium geschickt hatte.

Amerikas Justizminister Clark hielt diese Zusendung für ungesetzlich und leitete erstmals ein Verfahren gegen Anti-Wehrdienst-Demonstranten ein. Wegen „Verschwörung zur Unterstützung und Beratung von Wehrdienstverweigerern“ wurden zusammen mit dem Friedens-Doktor vier Gesinnungsfreunde angeklagt — darunter Marcus Raskin, unter John F. Kennedy noch Mitglied des Nationalen Sicherheitsrates.

General Hershhey, US-Einberufungschef und Fürsprecher drastischer Maßnahmen gegen Wehrdienst-Demonstranten (SPIEGEL 53/1967), lobte das Ministerium: „Feine Arbeit.“

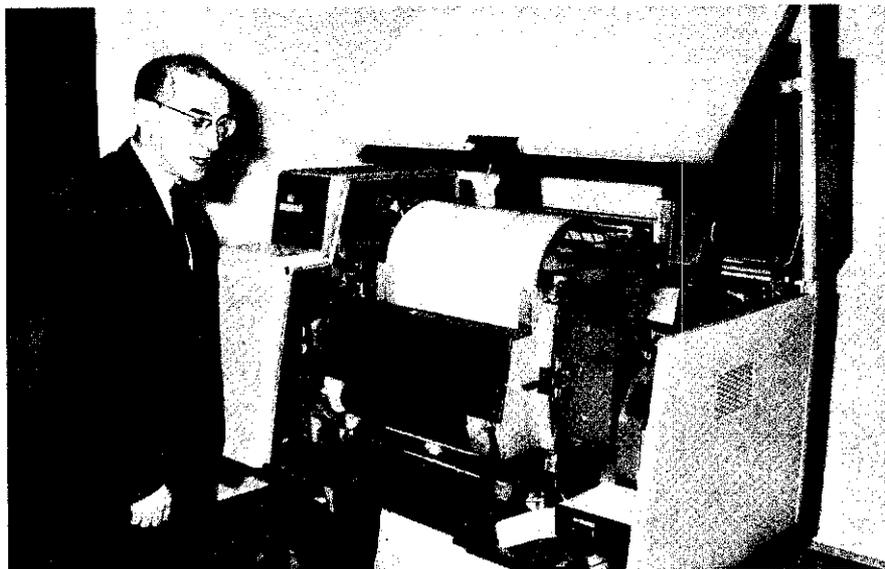
Spock gab sich gelassen. „Offener Widerstand gegen die Einberufungen“,

so erklärte er, „ist der beste Weg zur Beendigung des Krieges... Hoffentlich finden sich 100 000, 200 000 oder gar 500 000 junge Leute, die sich der Einberufung widersetzen oder in der Armee den Gehorsam verweigern.“

Und: „Die Amerikaner sollen aufstehen und Johnson feuern.“

Am letzten Montag wurde der Arzt in Boston erstmals vor Gericht gehört. Spock: „Ich bin unschuldig im Sinne der Anklage.“ Nach zehn Minuten vertagte Richter Francis J. W. Ford, 82, die Verhandlung.

1000 Spock-Freunde geleiteten ihr Idol zu einem Anti-Wehrdienst-Teach-in in einer nahegelegenen Kirche. Abends dozierte Spock bereits wieder in New York: „Die USA haben ihre Führungsrolle in der westlichen Welt verloren.“



Horoskop-Verkäufer Berthier, Computer: In vierzig Sekunden de Gaulle durchschaut

FRANKREICH

ASTROLOGIE

Letzter Schrei

Er ist überspannt, und sein Ich neigt dazu, sich zu übersteigern. Seine Dynamik treibt ihn zur Avantgarde, zum letzten Schrei, zum Außergewöhnlichen, zur Heldentat, zur Herausforderung, zur Raserei, zum Unmöglichen“, so beurteilt de Gaulles neuester Biograph den General.

Dieser Biograph ist ein Computer des Typs IBM 360. In 40 Sekunden liest der Großrechner der Pariser Astrologie-Gesellschaft „Ordinastral“ in den Sternen und liefert sodann ein Horoskop von 150 Zeilen. Preis: 56 Mark.

Es beginnt mit einem psychologischen Porträt. Dann folgt eine Zehnjahresvorschau. Bedeutsame Himmelsaspekte markiert der Computer — wie der Michelin-Reiseführer — mit ein bis drei Sternen.

Programmiert hat den IBM-Großrechner der Pariser Prominenten-

Astrologe André Barbault, 46. Ein Jahr lang fütterte der Sterndeuter den Computer mit einer Million Astrologie-Paragrafen. In 25 Büchern glaubt Barbault bewiesen zu haben, daß sich authentische Astrologie nur durch minuziöses Rechnen betreiben läßt.

Per Computer erschloß Ordinastral-Chef Roger Berthier, 59, die 20jährigen Erfahrungen des gallischen Meisterastrologen für jedermann. Der gelernte Elektro-Ingenieur Berthier, der im westlichen Pariser Vorort Mesnil-le-Roi eine Kette von 100 Supermärkten und Selbstbedienungsläden dirigiert (Jahresumsatz: 200 Millionen Franc), lernte die Dienste von Computern zuerst beim Management schätzen. Mit dem Computer will der dem Okkulten zugetane Geschäftsmann „die Astrologie industrialisieren“.

Seine Horoskop-Kunden gedenkt Berthier in den eigenen Supermärkten

und durch Zeitungsanzeigen in Frankreich, Belgien, Luxemburg, in Französisch-Kanada und der Schweiz zu werben. Die Geschäftsaussichten beurteilt der Computer vorteilhaft. Er verlieh dem Schütze-geborenen Berthier günstige Merkmeeinflüsse bei der „Verwirklichung einer wichtigen Etappe seines Lebens“. Berthier: „Noch lieber glaube ich aber an mich selbst.“

Nach Berthiers erster Anzeigen-Kampagne bestellten bereits mehr als 1000 Astrologie-Gläubige Elektronen-Horoskope. Während sich die herkömmlichen Astrologen-Klienten überwiegend aus Frauen rekrutieren, meldeten sich für ein Ordinastral-Horoskop zumeist Männer. Barbault: „Ein Computer macht die Astrologie seriös.“

Um die Leistungen seiner Sternemaschine zu testen, fütterte Astrologe Barbault sie mit den Lebensdaten bekannter Politiker — an der Spitze Charles de Gaulle. Offenbar zutreffend errechnete der Computer: „Bei mangelnder Anpassungsfähigkeit: Revolte, Befehlsverweigerung, Exzentrik. Auf jeden Fall Behauptung seiner Originalität.“